

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

**Predigt über Lukas 13,10-17 (neue Perikopenordnung)
Gottesdienst am 3.9.2017, 12. Sonntag nach Trinitatis
Christuskirche Stuttgart / Gaisburger Kirche**

Aus dem Vorschlag für die neue Ordnung der Predigttexte haben ich Lukas 13,10-17 als Predigttext gewählt. Die Heilung einer verkrümmten Frau am Sabbat

Und Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und er legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.

Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbattag.

Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Musste dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Liebe Gemeinde!

1. Ich habe Rücken

„Ich habe Rücken“ – zum ersten Mal habe ich diese Formulierung bei Hape Kerkeling gehört. „Ich habe Rücken“, lässt Kerkeling seine Figur Horst Schlämmer sagen. Die Formulierung bleibt hängen, denn Rückenschmerzen sind weit verbreitet. Verursacht werden sie durch falsche oder einseitige Haltung. Wer viel am Schreibtisch sitzt, hat Rücken und geht ins Fitnessstudio, um die Muskulatur zu stärken. Unternehmen und Krankenkassen bieten Rückenschulungen an, um Schäden dieser Art zu bekämpfen.

Im Urlaub war ich auf der Zeche Zollverein in Essen. Sie ist heute Schaubergwerk und Weltkulturerbe. Früher mussten die Bergarbeiter an der vordersten Front viel in gebückter Stellung arbeiten, oder gar kriechend auf allen Vieren. Harte Arbeit und ungünstige Arbeitshaltungen waren weit verbreitet und haben viele Menschen krumm werden lassen: Untertage, auf dem Bau, bei der Acker- oder Feldarbeit. In vielen armen Ländern auf der Welt ist das heute noch so. Hierzulande haben die Berufsgenossenschaften in jahrzehntelanger Arbeit dafür gesorgt, dass Haltungsschäden dieser Art selten geworden sind. Nur für die Büroarbeiter wurde noch immer nichts Durchschlagendes gefunden. Die haben weiter Rücken und müssen in die Rückenschule.

2. Das Heilungswunder

Die Frau in unserer Erzählung hat auch Rücken – und zwar schon lange und ziemlich schlimm. Ihr Rückenleiden ist so stark, dass sie dauerhaft gebückt geht. Als Jesus in die Synagoge kommt, fällt sie ihm gleich auf. Er fragt auch nicht lange nach wie es ihr geht. Er ruft sie zu sich und sagt ihr: „Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit!“ Und dann legt er ihr noch die Hände auf den Kopf, wie wir es bei der Konfirmation machen. Sogleich richtet sich die Frau auf und preist Gott für die unerwartete Heilung von ihrem Leiden.

Als moderner Mensch fragt man sich sofort, wie Jesus das gemacht hat. Schaut man den Text genauer an, wird klar, dass der Autor der Erzählung von einer psychischen Ursache der Krankheit ausgeht. Sie hat einen Geist, der sie krumm macht. Diesen krankmachenden Geist treibt Jesus in einem Exorzismus aus. Explizit nennt Jesus den Satan als Urheber der Krankheit. Die Rede vom Satan mutet uns Heutige zwar auch sonderbar an. Aber wir verstehen, was gemeint ist: Eine dunkle Macht, vielleicht eine psychische Krankheit, ein seelischer Schmerz, ein schlimmes Trauma hat diese Frau 18 Jahre lang gebeugt gehen lassen. Von alleine konnte sie sich nicht wieder aufrichten. Es bedurfte des Impulses von außen, des befreienden Wortes, der hilfreichen Zuwendung. Unmöglich war dieses Heilungswunder nicht, aber es musste der Richtige kommen, der das Leid der Frau erkennt und den krankmachen Ungeist vertreibt.

Die Heilung an sich ist also gar nicht das Besondere an unserer Erzählung. Der Vorsteher sagt ja auch: Heilen, gerne, nur nicht am Sabbat. Besonders an unserer Erzählung ist 1., dass eine Frau geheilt und von Jesus gesegnet wird. In patriarchalen Gesellschaften wird das Leid von Frauen gerne übersehen. Noch heute haben es Frauen oft schwerer mit ihren Krankheiten ernstgenommen zu werden als Männer. Frauenleiden werden leicht als Hysterie abgewertet, auch von anderen Frauen. Jesus ist hier ein Vorbild an Sensibilität. Besonders an der Erzählung ist 2., dass die Heilung in einer Synagoge und am Sabbat stattfindet, also an einem heiligen Ort und zu einer heiligen Zeit. Die Umstände der Heilung sind nicht ohne Bedeutung: Der heilige Ort und die heilige Zeit verstärken die Wirkung der heilenden Kräfte. Wo, wenn nicht in der Synagoge, wann, wenn nicht am Sabbat, kann der Satan wirksam bekämpft werden? Jesus heilt gleichsam im Verbund mit anderen guten Mächten gegen den verkrümmenden Geist, um die Frau zu heilen.

Nur einer in der Synagoge hat dieses heilsame Zusammenwirken der guten Mächte nicht verstanden: Der Synagogenvorsteher. Gerade er müsste die Bedeutung des Wunders als erster begreifen, denkt man. Doch just er ist verblendet. Er wird uns nachher nochmal beschäftigen. Zunächst wenden wir uns aber der Krankheit der Frau zu.

3. Verkrümmung als metaphorische Krankheit

Schon immer wurde der gekrümmte Rücken der Frau in unserer Erzählung metaphorisch verstanden. Menschen werden eben nicht nur von harter Arbeit gekrümmt, sondern auch von Sorgen, von traumatischen Erlebnissen oder von ständigen Demütigungen. Die religiöse Tradition sah oft auch die Sünde des Menschen als Ursache für die Verkrümmung an. Eine schwere Untat also könnte der Frau den Rücken gekrümmt haben, so wurde vermutet. Und in der Tat ist das vorstellbar. Der aktuelle Spiegel zitiert den Ex-Terroristen Peter-Jürgen Book

mit den Worten: „Es ist scheiße, ein Mörder zu sein.“ So etwas wie Mord könnte gemeint sein, wenn man die Sünde als Ursache der Verkrümmung ansieht. Den Sünder beschreibt die Tradition daher auch als den gekrümmten Menschen. Lateinisch heißt das: homo incurvatus in se ipse. Der in sich selbst verkrümmte Mensch (nach Augustin und Luther).

Der aufrechte Gang ist das Kennzeichen des Menschseins. Wer gebückt gehen muss, so sah man das in der Antike, verliert einen wesentlichen Teil seiner Menschenwürde. Er kann den Blick nicht in den Himmel heben, er kann dem anderen nicht in die Augen schauen. Wer gebückt geht, ist nicht auf Augenhöhe. Zur Krankheit des krummen Rückens kommt damit die soziale Ächtung und die Demütigung durch die Mitmenschen. In der religiösen Dimension bedeutet die Verkrümmung, dass man sich nicht zu Gott erheben kann und vom Lob Gottes ausgeschlossen ist. Wenn also die Frau in der Erzählung nach ihrer Heilung sich aufrichtet und Gott preist, so ist sie nicht nur körperlich geradegerichtet, sie kann sich endlich wieder ihrem Gott zuwenden und tritt ihm als Geschöpf mit ihrer eigenen Würde gegenüber.

4. Verkrümmung als religiöse Störung

Kommen wir zurück zum Synagogenvorsteher. Dass gerade er nichts versteht, macht ihn zur tragischen Figur. Komik ist allerdings auch dabei. Der Vorsteher gleicht mehr eine Karikatur. Es gab und gibt unter den Geistlichen damals und heute solche Karikaturen und zurecht macht man sich über sie lustig. Es gab aber und gibt auch die anderen. Jesus hatte eine große Nähe zum liberalen Teil des pharisäischen Judentums. Man vergisst das leicht, weil in den Evangelien besonders der Kontrast zu den Pharisäern betont wird, nachdem sich am Ende des 1. Jahrhunderts Christentum und Judentum getrennt hatten.

Nehmen wir also den Synagogenvorsteher in der Erzählung lieber nicht als historische Figur, nehmen wir ihn als Exempel des bornierten Traditionalisten. Er pocht auf die Tradition und das Althergekommene, er ist vermutlich zusätzlich genervt, weil Jesus ihm in „seiner“ Synagoge die Show gestohlen hat. Da das Publikum erkennbar auf der Seite von Jesus steht, kann er auch nicht direkt gegen Jesus angehen. Deshalb wendet er sich ans Volk und sagt: „Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat.“

Die Heilung wäre also schon ok, nur halt nicht am Sabbat. „Alles muss seine Ordnung haben“, so kann man auch heute manchen Traditionalisten sagen hören. Bei Jesus ist der Synagogenvorsteher damit aber an den Falschen geraten. Jesus fühlt sich zurecht angesprochen und dreht den Spieß um: „Heuchler“ nennt er seinen Kritiker. Das ist schon deutlich. Und dann bringt Jesus ein Argument ganz im Stil der liberalen jüdischen Tradition: Tiere führt man auch am Sabbat zur Tränke, obwohl das Arbeit ist. Und dann kommt der typisch pharisäische Schluss vom Kleineren auf das Größere: Wenn man schon den Tieren als niederen Geschöpfen Gottes am Sabbat Gutes tut, dann muss das für die Menschen und in diesem Fall für eine Tochter Abrahams um so mehr gelten. Das Argument ist absolut schlagend. Weiter heißt es: „Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.“

Die Pointe unserer Erzählung ist, dass die gekrümmte Frau am Ende aufgerichtet und vom Satan und seiner Krankheit befreit ist. Die religiösen Führer hingegen erweisen sich als die dauerhaft und unheilbar vom Satan geknechteten. Ihr Rücken ist zwar nicht krumm, aber ihre Seele ist verkrümmt. Sie gönnen der Frau ihre Gesundheit und damit ihre Freiheit nicht. Sie sind selbst Sklaven der Unfreiheit und kämpfen gegen alle, die freier leben als sie selbst.

Bis heute gibt es in der Kirche solch unfreie Menschen. Ihre Unfreiheit trägt heute den Namen Fundamentalismus. Sie geben vor die Tradition zu verteidigen, in Wahrheit sind es arme, gekrümmte Seelen mit Angst vor der Freiheit und mit Neid auf die Freiheit, in der andere Menschen leben.

In einem Interview mit der italienischen Zeitung La Stampa hat Papst Franziskus in diesen Tagen berichtet, wie er unter den Menschen im Vatikan solche Unfreiheit erlebt. Ich zitiere nach Spiegel online:

„Als Papst sei er in Rom oft mit rigiden Priestern konfrontiert, die Angst hätten zu kommunizieren. ‚Das ist eine Form des Fundamentalismus‘, sagte Franziskus. Diese Menschen litten seiner Meinung nach gewissermaßen unter Krankheiten: ‚Das sind Leute, die in Wahrheit nach Sicherheit suchen.‘ Er selbst habe dieses Problem nicht: ‚Ich fühle mich frei‘, sagte der Papst. ‚Klar, ich bin hier im Vatikan in einem Käfig, aber nicht im spirituellen Sinn. Ich habe vor gar nichts Angst.“

(<http://www.spiegel.de/panorama/leute/papst-franziskus-ich-habe-eine-psychoanalytikerin-konsultiert-a-1165695.html>)

Verkrümmung ist oft genug auch eine Störung bei religiösen Menschen. Störungen dieser Art gibt es im Vatikan genauso wie in Württemberg. Wie wunderbar hingegen ist es, wenn einer wie Franziskus von sich sagen kann „Ich fühle mich frei. Ich habe vor gar nichts Angst“.

5. Befreiungstheologie. Luther, der Befreite

„Ich bin ein Befreiter“ – so hat Martin Luther seine Befreiungserfahrung beschrieben. Seinen Nachnamen „Luder“ hat er deshalb in „Luther“ geändert, als Anspielung auf das griechische Wort „eleutheros“ – der Befreite. Ich bin ein Befreiter – mit dieser Erfahrung im Rücken ist Luther auf dem Reichstag in Worms 1521 vor Kaiser und Reich getreten und hat es abgelehnt seine Schriften zu verwerfen. Luther riskierte sein Leben. Die Kraft dafür zog er aus seiner Befreiungserfahrung: Gott liebt mich, auch wenn ich ein Sünder bin. Gerade den sündigen Menschen, den von der Sünde Gekrümmten, richtet Gott auf.

Gut 250 Jahre später dokumentiert Immanuel Kant eine ähnliche Befreiungserfahrung, indem er 1784 die Antwort auf die von einem Pfarrer gestellt Frage gibt: Was ist Aufklärung? Klassisch formuliert Kant:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. [...] Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“

(<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3505/1>)

Zur Entkrümmung des Menschen gehört für Kant unabdingbar die Aufklärung dazu, der Mut sich seines eigenen Verstandes ohne die Anleitung anderer zu bedienen. Reformatorische Kirche und Aufklärung gehören seitdem unauflöslich zusammen: Wen Gott befreit, den lässt er nicht nur aufrecht gehen, sondern auch klar denken. „Die Wahrheit wird euch frei machen“, sagt Jesus im Johannesevangelium und bereitet damit sowohl Luther wie Kant den Weg.

Zurück zu unserer Erzählung und zur einstmals gekrümmten Frau. In seiner Antwort auf die Kritiker der Heilung spricht Jesus die Frau als „Tochter Abrahams“ an: „Musste dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?“ – Dass männliche und weibliche Juden als Kinder Abrahams und jüdische Männer als Söhne Abrahams bezeichnet werden, ist häufig belegt. Die hier gebrauchte Formulierung „Tochter Abrahams“ ist jedoch einmalig. Jesus rückt die Frau damit neben Isaak, den leiblichen Sohn Abrahams. Zugleich wird damit auf die Bindung Isaaks angespielt, den Abraham auf den Befehl Gottes hin auf dem Brandaltar festgebunden und fast geopfert hätte. Wie Isaak von seiner Bindung auf dem Opferaltar losgemacht und befreit wurde, so wird die gekrümmte Frau, die Tochter Abrahams, von der Bindung losgemacht und befreit. Unsere Erzählung weist damit weit über den Einzelfall einer geheilten Frau hinaus. Sie ist ein frühes Manifest der Frauenbefreiung. Die gekrümmte Frau ist eine Tochter Abrahams, sie hat die gleiche Würde wie Isaak, die Frau hat die gleiche Würde wie der Mann.

Jesus sagt: Die Wahrheit wird euch freimachen. Gebe Gott uns wie Martin Luther die Freiheit eines Christenmenschen, dass wir uns nicht fürchten, sondern frei vor die anderen treten und für die Wahrheit eintreten.

Gebe Gott uns wie Immanuel Kant einen klaren Verstand, dass wir uns von fundamentalistischer Knechtschaft befreien und uns ohne Anleitung anderer unseres Verstandes bedienen!

Gebe Gott uns wie der gekrümmten Frau einen geraden Rücken, damit wir aufrecht gehen und erhobenen Hauptes Gott preisen! – Amen.